

Leider aber hatte unser Philosoph niemals das Geheimniß gefunden, glücklich zu sein. Seine Frau hatte allen Reiz der Einfachheit und Anmuth. Sie liebte ihn mit rührender Zärtlichkeit. Sie war das Leben, das Lächeln, die Freude seines Hauses. Er war nicht reich; sie aber war zufrieden mit Wenigem. Sie gab ihm bald eine Tochter und er befand sich mitten im Glück; aber der blinde Philosoph bemerkte es nicht eher, als nach dem Tode seiner Frau, welche achtzehn Monate nach ihrer Verheirathung starb.

II.

Achtzehn Jahre später lustwandelte im Schlosse zu Bez ein Mädchen von ausgezeichneteter Schönheit. Es war Fräulein von Marivaur. Sie ging in einer hundertjährigen Lindenallee auf und ab. Am Ende derselben blieb sie stehen und erhob ihre Augen nach einem Berge hin, von dem herab man in Zwischenräumen Hörnerklang und Hundegebell vernahm. Fräulein von Marivaur war eine jener träumerischen Frauen, von denen ihr Vater philosophirte. Ihre blauen Augen und ihre schönen schwarzen Haare machten einen reizenden Eindruck. — Der Marquis d'Argens spricht von ihrem Portrait, gemalt von Largillière, an welchem er den lebendigen Ausdruck und die interessante Frische bewundert.

Während Fräulein von Marivaur hin und her ging, verfolgte ihr Vater, welcher mit Frau von Bez auf der Terrasse saß, seine philosophischen Unterredungen. Da er nicht mehr das Alter hatte, von den Frauen Uebels zu sagen, zog er gegen das ganze Leben los.

— Wie aber, begann seine Freundin, wenn wir uns plötzlich wieder verjüngen könnten? wenn wir alle unsere entflohenen Vergnügungen noch ein Mal durchlebten? Ach, die Jugend! die Jugend! Betrachten Sie meinen Sohn, wie er in den Forsten da unten so glücklich ist, so frei, so stark und bereit zu Allem. Fragen Sie Ihre Tochter, welche jetzt irgendwo träumt, ob es in ihrem Alter nicht süß ist, das Leben zu ertragen?

Hätte Fräulein von Marivaur darauf antworten sollen, so würde sie gesagt haben: »Wahrlich, das Leben ist schön! Ich fühle es an meinem Herzen, welches schneller schlägt, wenn das Horn in den Gebirgen erklingt. Ja, ja, das Leben ist schön!«

Frau von Bez hatte einen Sohn, welcher bei dem Tode seiner Großmutter ein ungeheures Vermögen erben mußte. Sie, die ihr ganzes Leben hindurch als Philosophin aller Pracht und Herrlichkeit gespottet hatte, war jetzt von allen Vorurtheilen für Herrlichkeit und Pracht durchdrungen. Wenn sie mit Marivaur oder mit irgend einem andern Philosophen schwatzte, behauptete sie freilich, daß die Freude des Herzens das ganze Glück ausmache. Aber wenn sie sich mit sich selbst unterhielt, dachte sie ganz anders.

Am Abende nach der Jagd kehrte Guillaume de Bez, ein junger Mann von zwanzig Jahren, welcher noch nicht durch die zierlichen Manieren der großen Welt seine freie Natürlichkeit verloren hatte, durch den Park aufs Schloß zurück. Er fand Fräulein von Marivaur auf seinem Wege, ohne Zweifel durch Zufall; denn der Zufall ist den jungen Leuten immer willfährig.